

JAHRESBERICHT 2011

VORWORT

Hannes Lindenmeyer, Präsident

„Was braucht eine Stadt für ein Theater, wenn vier von zehn ihrer Bewohnerinnen und Bewohner Menschen mit Migrationshintergrund sind und jeder Dritte einen fremden Pass hat?“ fragt Dirk Pilz in einem Aufsatz zum „Postmigrantischen Theater“. Eine solche „Stadt“ ist Aussersihl, ein Stadtquartier mit 40% formellen Ausländerinnen und Ausländern; wenn nach dem Anteil der Menschen mit „Migrationshintergrund“ gefragt würde, wäre gar weit mehr als Hälfte der Bevölkerung dieses traditionellen Einwandererquartiers dazu zu zählen. Diese demografischen Besonderheiten haben seit je Kultur- und Sozialtätige als Thema und Stoff aufgegriffen und in literarischen, wissenschaftlichen oder sozialen Projekten verarbeitet. Farbig, laut, durchdrungen von fremdartigen Gerüchen wird fröhlich die „Multikultur“ gefeiert, am 1.Mai-Fest, am Langstrassencarneval, am Caliente-Festival. Wer den Aussersihler Alltag kennt, weiss allerdings: Nach dem Fest leben die 80 Kulturen weitgehend nebeneinander – tolerant zwar, das heisst aber auch: indifferent zueinander.

Einem Theater, das sich in einem solchen, für die Schweiz (noch) besonderen Stadtteil engagiert, stellen sich Herausforderungen und bieten sich Chancen: Den verschiedenen Kulturen, die da nebeneinander leben eine gemeinsame Bühne geben, einen Ort schaffen, wo die Erlebnisse und Erfahrungen des Ankommens, Wahrnehmens, Begegnens, das aneinander Anstossen und voneinander Lernen, die „migrantische Erzählperspektiven“ (Pilz) reflektiert und in Sprache, Bilder, Handlung inszeniert werden. „Postmigrantisches Theater“ ermöglicht in einem solchen Stadtteil, dass aus der Vielfalt der Communities ein Stück neue, gemeinsam gestaltete Kultur wachsen kann. Die Herausforderung besteht darin, die Menschen für diese Bühne zu gewinnen und sie tatsächlich und authentisch mit-wirken zu lassen.

Der Europarat definiert Kultur als „alles, was dazu führt, dass der Mensch seine Situation besser begreift um sie unter Umständen verändern zu können“. Auf dieses Kulturverständnis rekurrierend hat das MAXIM Theater im vergangenen Jahr sein Projekt unter dem Slogan „Theater can do it“ der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen als Vorhaben zur Förderung der „Citoyenneté“, der gesellschaftlichen Teilnahme und Teilhabe, unterbreitet. Mit der Zusage eines namhaften Beitrages wurde nicht nur die Weiterführung des MAXIM Theaters im nächsten Jahr gesichert sondern – was ebenso wichtig ist - auf Bundesebene Anerkennung für ein Engagement gezollt, das auf städtischer Ebene zwischen Stuhl und Bank von Kulturförderung, Integrationsmassnahme und Sozialprojekt zu fallen drohte. Der Eidgenössischen Kommission, ihrem Präsidenten und ihren Mitarbeitenden danken wir für diese wichtige finanzielle und ideelle Unterstützung.

Mit verschiedenen eindrücklichen Produktionen, an denen insgesamt über 80 Professionelle und Laien aus mehr als 20 verschiedenen Herkunftskulturen unter Leitung von drei verschiedenen Regieverantwortlichen mitwirkten, wurde das Konzept des „interkulturellen Theaters“ konkret umgesetzt. Je nach Thema, Regie und Erarbeitungsprozess haben die Beteiligten ihre Biografien, ihre Sichtweisen und Erfahrungen explizit oder in übertragenen Formen in die Produktionen eingebracht. Auch 2011 konnte dank städtischen, kantonalen und privaten Fördermitteln der gut nachgefragte Sprachkurs, der gerade in Verbindung mit Theaterarbeit eine ganz besondere Attraktivität ausstrahlt, durchgeführt werden.

Dem Zusammenwirken und grossen Einsatz von Regieverantwortlichen und Geschäftsleiterin ist es zu verdanken, dass für alle Produktionen die richtigen Mitwirkenden gewonnen werden konnten und bis zur

letzten Aufführung dabei blieben. Mit ihrem grossen und überzeugenden Engagement gelang es der Geschäftsleiterin auch dieses Jahr, private Stiftungen und Vereine für Grund- und Produktionsbeiträge zu gewinnen. Allen Spenderinnen und Spendern sei auch auf diesem Wege Dank ausgesprochen.

Zur breiten Abstützung des MAXIM Theaters in der Zürcher Öffentlichkeit und darüber hinaus hat auch die Bereitschaft der 12 Persönlichkeiten beigetragen, sich als Mitglied des Patronatskomitees zur Verfügung zu stellen.

Der vierköpfige Vorstand hat sich im vergangenen Jahr sechs Mal getroffen. Es wurden auf Anträge von Geschäftsleitung und Regie grundsätzliche Fragen zu Konzept, Personal, Anzahl Produktionen und Finanzen diskutiert und entsprechende Entscheide getroffen. Zur operativen Arbeit hat sich der Vorstand informieren lassen aber nicht eingemischt. Die personelle Konstanz und das gute Einvernehmen mit Geschäftsleitung und Regie hat die Arbeit im Vorstand als sehr erfreulich erleben lassen.

Insgesamt darf das Jahr 2011 als grosser Erfolg gewertet werden; allen Beteiligten sei ein grosser Dank ausgesprochen.

Für den Vorstand des Vereins MAXIM Theater

VORWORT

Claudia Flütsch, Geschäftsleitung

Während man sich im Laufe des Jahres auf die einzelnen Projekte konzentriert, fehlt manchmal der Überblick und so betrachte ich nun im Rückblick das Jahr 2011 auch mit etwas Stolz als ein entscheidendes in der nun mehr als sechsjährigen Geschichte des MAXIM. Ein wichtiger Durchbruch ist gelungen: Stand Anfang des Jahres noch die Debatte um Zugehörigkeit zu Soziokultur oder Kultur im Vordergrund - dem Thema, dem wir sogar einen kurzen Auftritt im Kulturplatz Schweiz verdanken - war diese Frage im Laufe des Jahres immer weniger Gesprächsgegenstand. Angefangen mit der Produktion IDOLE, welche im 2011 noch sieben Mal erfolgreich in verschiedenen Cafés im Kreis 4 und 5 aufgeführt wurde, spielten wir im Sommer KREIS FEAR in dem um einiges grössere KANZLEI – und wurden von einem riesigen Publikumsstrom überrascht, was immer wieder dazu führte, dass einige draussen bleiben mussten. Damit hat das MAXIM etwas geschafft, was die Gründer in ihren hochfliegenden Plänen erhofften: Das MAXIM Theater ist als das interkulturelle Theater des Kreis 4 und der Stadt Zürich bei unserem Publikum bekannt und anerkannt. Diskussionen um Zuordnung beginnen durchlässiger zu werden und Möglichkeiten, auch von Seiten der Behörden, gesucht um „das MAXIM nicht aufgrund seiner mehrfachen Lesbarkeit zwischen verschiedenen Zuständigkeiten auflaufen zu lassen“¹. Dank diesem Zugeständnis kamen wir ins Gespräch mit der Theaterkommission, was schlussendlich dazu führte, dass dem MAXIM für eine Produktion im 2012 Unterstützung von der Theaterförderung der Stadt Zürich zugesprochen wurde. In Anerkennung unserer geleisteten Arbeit und mit der Einsicht, dass Theater für die ganze Bevölkerung der Stadt Zürich zugänglich sein soll. Das MAXIM hat sein Publikum gefunden und ich bedanke mich bei den SpielerInnen aller Produktionen, die dies möglich machten. Glücklicherweise wäre ich, wenn wir noch viel mehr solche tollen Aufführungen hätten und die zaghaften Versuche, über die Grenzen von Zürich hinaus zu reichen, zu einem Erfolg in der ganzen deutschsprachigen Schweiz führen würden. Ganz zum Ende des Jahres erreichte uns dann die Nachricht, dass die Eidgenössische Kommission für Migration dem MAXIM finanzielle Unterstützung für die nächsten zwei Jahren zugesprochen hat. Damit verbunden sind neben der grossen Anerkennung unserer Arbeit auch grosse Ziele verbunden, deren Umsetzung eine noch grössere Herausforderung bildet.

¹ Plinio Bachmann, Leitung Theaterförderung der Stadt Zürich

PROGRAMM

IM KREIS – ein Community Projekt

Das Leitprogramm im Jahr 2011 war das *community building* Projekt IM KREIS. Alle Aktivitäten waren auf dieses Projekt ausgelegt. Ziel war einerseits das Zusammenleben und die Durchmischung der Menschen unterschiedlicher Herkunft zu fördern und andererseits deren Engagement und Vernetzung im Kreis 4 zu stärken. IM KREIS startete im November 2010 und war für alle BewohnerInnen der Stadt Zürich offen. Es hatte eine eindruckliche Dynamik ausgelöst, denn auf unseren Aufruf meldeten sich über 60 Personen. Diese Resonanz bestätigt das bestehende Interesse der Bevölkerung für ein kulturell gemischtes *community* Projekt. Aufgrund der knappen Ressourcen konnten jedoch nicht alle InteressentInnen aufgenommen werden. Es entstanden zwei neue Gruppen: Die Theatergruppe TAKE AWAY und die Geschichtensammlergruppe, einige Neue wurden in die bestehende Gruppe der FRAUEN aufgenommen.

IM KREIS ist ein erfolgreiches, aber auch anspruchsvolles Programm, das nach einem Jahr erste Früchte zu tragen beginnt. Es stellt hohe Anforderungen und viele Ideen können erst allmählich umgesetzt werden, Hunderte von Geschichten wollen noch erzählt werden. Aus diesem Grund wird das Programm in den Jahren 2012/13 weiterentwickelt, erweitert und mit verschiedenen künstlerischen Mitteln in mehreren Gruppen bearbeitet.

THEATERAUFFÜHRUNGEN

KREIS FEAR, eine Produktion, deren Spielerinnen sich mit Vorurteilen auseinander setzten, die das Leben in und um den Kreis Vier prägen. Regie führte Jasmine Hoch. Premiere war am 4. Juli im KANZLEI.

Acht Frauen spielten das Stück KREIS FEAR, welches ein Bild vom Kreis 4 zeichnet, indem es Vorurteile und Klischees pointiert und humorvoll umsetzt. Unterschiedliche Szenen folgen serienartig aufeinander, nehmen Bezug zueinander und bilden schliesslich ein Ganzes. Vorurteile prallen aufeinander, Sprachbarrieren führen zu Missverständnissen und unter afrikanischer Leitung erklingt „Lueget vo Berg und vo Tal“.

Parallel zu den Handlungen sind authentische Live-Interviews mit den Spielerinnen eingebunden. Darin erzählen sie, warum sie in die Schweiz gekommen sind, mit welchen Vorurteilen sie aufgrund ihrer Nationalität zu kämpfen haben und ob und wie es ihnen gelungen ist, sich in die schweizerische Gesellschaft zu integrieren.

Ausgangspunkt der Arbeit waren Interviews, die die Spielerinnen mit Passanten in anderen Stadtkreisen führten und Fragen zu deren Fremdbild vom Kreis 4 stellten. Parallel zu den Befragungen wurden Rundgänge durch das Langstrassenquartier durchgeführt und Treffen mit VertreterInnen verschiedener im Quartier aktiven Organisationen arrangiert.

Das Stück wurde vom Juli bis im Januar insgesamt neun Mal, unter anderem auch in Winterthur gespielt. In Zürich hatten wir Gastrecht im KANZLEI, wofür wir uns herzlich bei Koni Frei bedanken möchten. Bei vollem bis übervollem Haus konnte die Regie und die Spielerinnen - Frauen zwischen 25 und 60 Jahren, Schauspielerinnen und Laien unterschiedlichster Nationalitäten – einen nachhaltigen Erfolg feiern.

.....UND ES KAMEN MENSCHEN.....

ist die Produktion, die mit der 20-köpfigen Theatergruppe unter der Regie von Tim Myers entstand. Die Premiere war am 31. Oktober im Restaurant Zeughaushof.

Grundlage bildeten Hintergrundinformationen, die aus der Arbeit der „Geschichtensammler“ stammten. Das Stück entstand durch die intensive Auseinandersetzung mit Geschichten von Einwanderer der 60er Jahre.

GESCHICHTENSAMMLER: Rund 10 Personen haben sich intensiv dem Geschichtensammeln gewidmet und sind persönlichen Erzählungen und Erfahrungen früherer und heutiger BewohnerInnen des Kreis 4 nachgegangen. Diese Geschichten und deren ErzählerInnen haben das Stück inhaltlich geprägt. (Leitung Katrin Stallmach)

Die Geschichten dienten als Grundlage und die eigenen Erfahrungen, die die SpielerInnen zu den Themen Ankunft und Erfahrungen im neuen Land machten, haben zur Entstehung des Stückes....UND ES KAMEN MENSCHEN....beigetragen.

Das Theaterstück erzählt lokale Geschichten aus dem Kreis 4, die vom Ankommen, vom wieder Gehen oder Bleiben handeln, vom ausgegrenzt Werden und vom Dazugehören. Und davon, was dies für jeden Einzelnen bedeutet. Eine warmherzige Erinnerung an vergangene und vielleicht nicht so vergangene Zeiten.

Weitere Aufführungen fanden im Restaurant Zeughaushof im November statt.

NAGA MANDALA von Girish Karnad

Ausserhalb des Programmes IM KREIS entstand unter der Leitung von Pakkiyanathan Vijayashanthan die Theateraufführung des traditionellen indischen Stückes mit nicht-Indischen DarstellerInnen der Gruppe Painted Byrd als Erstaufführung in deutscher Sprache. Premiere war am 20.Juli.

NAGA MANDALA ist eine Parabel, die die Stellung der Frau in der indischen Gesellschaft reflektiert. Sie erzählt über die Sehnsucht der Frau geliebt und geachtet zu werden und darüber Träume Wirklichkeit werden zu lassen. Die Adaption des Stückes und der Spielweise, die nicht der Indischen Tradition zugewiesen werden kann, verschafft dem Publikum einen Zugang zu der Geschichte und ermöglicht dennoch einen Blick in Traditionen und Werte der hier lebenden Tamilischen und Indischen Diaspora. Musikalisch wurde das Stück ganz in der indischen Tradition von den beiden Musikern A. Shanmugathas (Tabla) und S. Sivarupan (Violin) begleitet.

“Die Kraft des Volkstheaters besteht darin, dass es – wenngleich es scheinbar traditionelle Werte aufrechterhält - auch die Möglichkeit hat, diese Werte zu hinterfragen, sie buchstäblich auf den Kopf zu stellen. Aus dem Zusammentreffen verschiedenster Ausdrucksformen – dem Chor, der Musik, vermeintlich voneinander unabhängiger komischer *Intermezzi*, der Mischung von menschlicher und nichtmenschlicher Welt - entsteht eine Theateraufführung, die sowohl unterschiedliche Betrachtungsweisen, als auch eine alternative Auslegung des zentralen Problems zulässt.“ *Girish Karnad*

Die Vorstellungen fanden im MAXIM statt und wurden im Juli acht Mal gespielt.

Mit den drei Produktionen und den weiteren Aktivitäten konnten die quantitativen und qualitativen Erfolge des MAXIM Theaters gesteigert werden. Die Vorstellungen waren mehrheitlich ausverkauft. Zudem konnte eines der Nebenziele des MAXIM Theaters erreicht werden; auch theaterfremde Menschen fanden Zugang ins Theater. Die Vorstellungen sind jeweils zu min 40% von Zugewanderten und zu 30% von Jugendlichen besucht worden. Viele positive und begeisterte Rückmeldungen von BesucherInnen konnten wir entgegennehmen. Die Aufführungen lösten Gespräche über Vorurteile, Nähe, Distanz und über Zugehörigkeit aus und jeder Theaterabend ermöglichte Begegnungen zwischen den kulturell gemischten ZuschauerInnen und den ProtagonistInnen. MAXIM Produktionen können und wollen Denkanstoss und Motivation fördern und Knowhow-Vermittler sein. Einladungen aus anderen Gemeinden beginnen einzutreffen und verhelfen dem MAXIM Theater immer mehr zu einer überregionalen Ausstrahlung und tragen dazu bei das MAXIM als Modell weitherum bekannt zu machen.

SPIELEND SPRECHEN LERNEN – DEUTSCH LERNEN IM SPIEL

Das im 2010 als Pilot gestartete Projekt konnte dank der ideellen und finanziellen Unterstützung der Sprachförderung der Stadt Zürich und dem grossen Interesse, das dem Kurs entgegengebracht wird, SPIELEND SPRECHEN LERNEN unter der Leitung von Daniel Koller (Theaterpädagoge) und Franziska Gugger (Dozentin für „Deutsch als Fremdsprache“) ins permanente Angebot des MAXIM aufgenommen werden. Dies ist besonders erfreulich, da daher das Ziel, offen für Alle zu sein, trotz voller Gruppen aufrecht erhalten werden kann. *Spielend Sprechen Lernen* hat eine besondere Anziehungskraft für Menschen, die in ihrer Heimat künstlerisch tätig waren. Oft fehlt es gerade ihnen an Schulbildung, ohne die sie sich nicht getrauen in reguläre Deutschklassen einzutreten. Auch Personen, die noch unsicher in der Anwendung der lateinischen Schrift sind, haben weniger Schwellenangst für diesen speziellen Kurs. Die sehr grosse nationale Durchmischung und der anhaltend grosse Andrang ermöglicht es dem MAXIM die community immer mehr zu vergrössern. Immer öfters wechseln TeilnehmerInnen aus diesen Kursen später in andere Gruppen.

In zwei Semestern haben 35 TeilnehmerInnen aus 27 Nationen an diesem Kurs teilgenommen. Das Training stand im 1. Semester unter dem Thema der Textvorlage „Die Nashörner“ von Eugène Ionesco. Szenische Improvisationen, das Verstehen des Textes, die szenische Umsetzung waren die Voraussetzungen, dass an der am 12. Juli gezeigten Werkschau 4 Szenen aus dem ersten Akt gezeigt werden konnten. Im 2. Semester wurde als Ausgangspunkt das Arbeitsthema „Essen und Trinken“ gewählt. Die Improvisationen und Texte orientierten sich an der komödiantischen Spielweise mit Texten von Lloriot. Szenische Improvisationen wurden von den TeilnehmerInnen auf Papier gebracht, zu Dialogen umgeschrieben und auswendig gelernt. Einen wichtigen Aspekt bildete der Gesang im Chor. Durch Lieder kann die verbale Sprache einfacher memoriert werden. Seit dem 2. Semester wird der Fokus deutlich mehr auf die Aussprache gelegt und es wird gezielt mit Sprachübungen gearbeitet. Eine rund 40-Minuten lange Werkschau wurde einem breiten und begeisterten Publikum am 12. Februar präsentiert.

PROJEKTE

KAFFEEHAUS

Das KAFFEEHAUS nach Carlo Goldoni wurde auf Wunsch der SpielerInnen von NAGA MANDALA ab November in der Regie von Melissa Dupalo (USA) mit 15 DarstellerInnen geprobt und im April 2012 als Maskenspiel in verschiedenen „Kaffehäusern“ aufgeführt.

RITUALE

RITUALE ist ein Foto-und Theaterprojekt, das von Silvia Voser und Bettina Schmid in einer Koproduktion mit dem MAXIM geplant ist. MigrantInnen aus verschiedenen Kulturkreisen, Secondos und SchweizerInnen erarbeiten mit einer Fotografin und eine 2. Gruppe mit einer Regisseurin zu Bräuchen und Ritualen ihrer jeweiligen Kultur. Da das Projekt noch nicht vollständig finanziert ist, wird der Start erst im 2012 sein.

JAKOBSWEG

Ebenfalls als Koproduktion, mit der „Offenen Kirche St. Jakob am Stauffacher“, wird ein Stück erarbeitet, das sich thematisch mit der Suche nach sich selbst und mit dem Jakobsweg befasst. Regie wird Nina Hesse, führen, Premiere ist im Oktober 2012.

BETRIEB UND ÖKONOMIE

BETRIEB

Das Konzept IM KREIS - community building stand bereits frühzeitig fest, was dazu führte, dass sofort mit den Probenarbeiten begonnen werden konnte. Einzig die Gruppe Painted Byrd setzte sich mit der Umsetzung der Parabel NAGA MANDALA vom allgemeinen Thema ab. Bis zum Sommer sind zwei erfolgreiche Aufführungen entstanden, die letzte Produktion fand dann – etwas später als geplant - im November ihren Abschluss. Parallel zum Abschluss der Arbeit schied der Leiter der Gruppe und Mitglied der künstlerischen Leitung Timmy Myers aus dem MAXIM Theater aus. Wir bedauern, dass dadurch die Kontinuität nicht wie gewünscht sicher gestellt werden konnte. Dies führte leider auch dazu, dass die SpielerInnen auf andere Gruppen aufgeteilt werden mussten.

Die Überzeugung, dass IM KREIS auch in den Jahren 2012 und 2013 weitergeführt werden soll, um das ganze Potential dieses Projektes auszuschöpfen, führt dazu, dass mit einer umso grösseren Sorgfalt die Gestaltung geplant und an der Umsetzung gearbeitet werden kann.

Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand war äusserst konstruktiv und ich möchte mich an dieser Stelle für die wertvolle Mitarbeit herzlich bedanken. Die Unterstützung fand auf verschiedenen Ebene statt und erstreckt sich von der Bearbeitung des Positionspapieres, der Gestaltung eines Flyers, der Erarbeitung des Konzeptes für die EKM über Gespräche einzelner Projekte bis zur Begleitung einer Gruppe durch ein Vorstandsmitglied.

Das Leitungsteam, das zugleich auch die künstlerische Leitung innehat, bestand im 2011 aus Claudia Flütsch (Geschäftsleitung), Jasmine Hoch (Regie) und Tim Myers (bis Ende November).

Die Geschäftsleitung wurde von Claudia Flütsch zu 60% im Angestelltenverhältnis und zu 40% ehrenamtlich geleistet. Yakup Kamay (SD Arbeitsintegration) leistete neben der technischen Betreuung der Vorstellungen und allgemeinen Arbeiten als gelernter Fotograf und Filmer wertvolle Dienst, indem er alle Produktionen, Proben und Anlässe fotografisch und filmisch dokumentiert.

Zusammen mit den Ehemaligen, den Aktiven, den vielen neu Hinzugekommenen und den Freunden und Helfern zählt die MAXIM community nun über 300 Menschen aus über 35 Nationen. Die Besucherzahl ist deutlich gestiegen, waren doch fast sämtliche Vorstellungen gut bis sehr gut besetzt und dies teilweise bei einem Platzangebot von über 100 Plätzen.

Fast täglich erhält das MAXIM Anfragen: Sei es für die Partizipation in einer der Gruppe, für Kooperation im immer grösser werdenden Netzwerk oder zur Realisation von Projekten.

Das Netzwerk wurde auch im Jahr 2011 stetig weiter ausgebaut. Neben der Zusammenarbeit mit MAPS, Complino, Kafi Klick, Agogik (Suneboge), Offene Kirche St. Jakob, Quartierzentrum, IG Zeughaus pflegt das MAXIM Theater auch weiterhin den Austausch mit der Quartierkoordination, mit Alexandra Heeb (Delegierte für Quartiersicherheit), FEMIA, AOZ, Durchgangszentrum Regensberg, Flora Dora, Infodona und vielen weiteren. Kontakte werden gepflegt mit BewohnerInnen des Quartiers, mit dem internationalen Theater Institut (ITI) und mit Migrationsvereinen. Mit den grossen Theaterhäusern der Stadt. (Schauspielhaus, Theater am Neumarkt, Gessnerallee) konnte für Gruppenbesuche der MAXIM SpielerInnen spezielle, günstige Eintrittspreise verhandelt werden, was die Gruppe SPIELEND SPRECHEN LERNEN mit drei Besuchen wahrgenommen hat.

RAUM

Der Raum, den wir seit Juli 2010 im Zeughaushof mieten, ist uns schlussendlich trotz einiger Mängel ans Herz gewachsen. Die nachbarschaftlichen Beziehungen sind intakt und führten dazu, dass die Weihnachtsfeiern jeweils gemeinsam mit Complino und den Mietern des ganzen Stocks begangen wurden. Leider war die Mietdauer von Anfang an begrenzt und trotz Gesuch um Verlängerung hielt der Vermieter an der befristeten Mietdauer aus uns unbekanntem Gründen fest. Einzig eine 6 Monatige Verlängerung bis zum Einzug im Juli 2012 in

den neuen Raum ins Dienstgebäude 9 an der Lagerstrasse, den die SBB für ein Jahr kostenfrei zur Verfügung stellt, wurde gewährt.

Im Wissen darum, dass die Grössenverhältnisse im Zeughaus für Aufführungen knapp sind, zumal sich auch das Büro darin befindet, hatte das MAXIM seit Mietbeginn das Konzept gewählt „mit dem Theater zu den Leuten gehen“. Dieses Konzept hat dem MAXIM Theater im vergangenen Jahr sehr viel Öffentlichkeit und einen wachsenden Bekanntheitsgrad und ein Publikum, dessen Radius weit über das unmittelbar Lokale hinaus reicht, beschert. Der zusätzliche Aufwand konnte durch die Mitarbeit von Yakup Kamay, der im Bereich Technik und Transporte wertvolle Unterstützung leistete, gemeinsam mit Freundinnen und Freunden, bewältigt werden.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge werden wir also Abschied nehmen und an den von der SBB als Kulturprojekt gesponserten Ort ziehen, der zusätzlich auch einen Eventraum bietet. Leider ist auch dieses Mietverhältnis befristet und dauert nur bis Mitte 2013, max. Ende 2013. Daher bitte ich alle LeserInnen die Augen offen zu halten und uns frühzeitig auf möglich Räume im Quartier aufmerksam zu machen.

FINANZIERUNG

Ende 2010 war bereits offensichtlich, dass das community Projekt IM KREIS auf grosse Beachtung stösst. Obwohl Finanzkrise und der abnehmenden Anzahl der in Frage kommenden Stiftungen, wurden erstmals wieder, wie in den Anfängen, die meisten Gesuche gutgeheissen. Dadurch, dass das Jahresprogramm schon sehr früh feststand, konnte sich die Geschäftsleitung (vorerst) auf eine einzige Eingabe konzentrieren, die einen grossen Teil des Fundraisings ausmachte. Die positive Aufnahme durch die Stiftungen und die Zusage des Kontraktmanagement des Sozialamtes wenigstens einen Teil als Soziokultur zu anerkennen, bescherte dem MAXIM ein ausfinanziertes Jahr, wenn auch das Jahresbudget sehr tief angesetzt war und daher grosse Sparanstrengungen und viel Freiwilligenarbeit gemacht wurden. All diese Massnahmen führten zu einer ausgeglichenen Bilanz für 2011.

Wie auch in früheren Jahren ist es äusserst wichtig, dass frühzeitig Projektkonzepte ausgearbeitet werden, um den Aufwand durch projektgebundene Beiträge zu sichern, da keine Betriebskosten bereit stehen. Durch die Eingabe des Projektes zum Thema Citoyenneté bei der EKM im Juni ist es geglückt Ende des Jahres die Gewissheit zu haben, dass das Bestehen des MAXIM auf zwei Jahre einigermaßen gesichert ist. Es ist jedoch nach wie vor unabdingbar, dass es für die Zukunft gelingen muss für die Existenz und die Weiterführung eine Finanzierung zu finde, die das MAXIM strukturell sichert.

Wir danken den folgenden Stiftungen und öffentlichen Stellen für ihre Unterstützung im 2011

AVINA STIFTUNG, Eidgenössische Kommission für Migration, Fachstelle Integration des Kanton Zürich, Familie Vontobel Stiftung, Foyer Freunde Anny Hug, Georg und Jenny Bloch Stiftung, Hans Konrad Rahn Stiftung, Integrationsförderung der Stadt Zürich, KANZLEI, MIGROS kulturprozent, Sozialdepartement der Stadt Zürich/ Kontraktmanagement, Schiller Stiftung, Spendenparlament, Stiftung für den Doron Preis, Stiftung Perspektiven von Swiss Life, SüdKulturFonds, Verband Stadtzürcher evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, Verein Schauspielwerkstatt.

Für das Projekt RITUALE, das erst im 2012 beginnen wird, bedanken wir uns für die Unterstützung zudem bei der Stiftung bmu, der katholischen Kirche im Kanton Zürich sowie der Parrotia Stiftung und der Temperatio Stiftung.

Kommentar zur Erfolgsrechnung 1.1.2011-31.12.2011

Die Rechnung 2011 schliesst auf Grund von Sparmassnahmen und kostenlos erbrachten Arbeitsstunden ausgeglichen ab. Die Unterstützung der EKM und der Stiftungen für RITUALE wurden als Rückstellung für IM KREIS 2012, AKTIONEN und RITUALE auf die neue Rechnung vorgetragen, da diese Projekte erst im Jahr 2012 beginnen werden.

MITGLIEDER UND GÖNNER

Der Mitgliederbestand wuchs im Jahr 2011 auf 44 Personen an. Dies ist sehr erfreulich und wir hoffen uns weiteren Zuwachs im kommenden Jahr. Unser Dank gilt den Mitgliedern, aber auch all denjenigen, die im Hintergrund helfen; bei den Vorstellungen, beim Umzug, beim Streichen der Wände und im MAXIM Alltag. Ein grosser Dank geht an die Vorstandsmitglieder, an die Patronatsmitglieder, an die SpenderInnen, den Mitarbeitenden und ein besonderer Dank unseren SpielerInnen. Sie alle tragen die Weiterentwicklung des MAXIM Theater mit.

TRÄGERSCHAFT

Die Trägerschaft des MAXIM Theater liegt beim Verein MAXIM, der bewusst offen gehalten wird. Die Geschäfte des Vereins liegen in den Händen des Vorstandes, der aus vier Mitgliedern besteht.

Vorstand

Hannes Lindenmeyer, Organisationsberater, Präsident; Verena Mühlethaler, Pfarrerin Aussersihl; Copi Remund, Geschäftsleitung jobtv; Magda Vogel, Lehrerin und Sängerin

Patronatskomitee Verein MAXIM

Josef Estermann, alt Stadtpräsident, Verwaltungsratpräsident Opernhaus; Koni Frei, Gastro Unternehmer; Marlene Frei, Galeristin; Adrian Marthaler, Konzepte für Kommunikation und Kultur; Isabel Menke, Schauspielerin; Fredi Murer, Filmemacher; Dragica Rajcic, Schriftstellerin; Samir, Regisseur und Filmproduzent; Peter Schweiger, Regisseur; Christoph Sigrist, Pfarrer Grossmünster, Präsident Spendenparlament; Andreas Spillmann, Direktor Landesmuseum; Nikola Weisse, Schauspielerin.

Kontakt

MAXIM Theater, Zeughausstrasse 60, Postfach 2426, CH - 8004 Zürich; 043 317 16 27

www.maximtheater.ch, buero@maximtheater.ch/claudia.fluetsch@maximtheater.ch